

Der **Giesener Anzeiger** erscheint täglich, außer Sonntags, - Feiertagen: viermal wöchentlich **Giesener Familienblätter**; zweimal wöchentlich **Kreisblatt für den Kreis Gießen** (Dienstag und Freitag); einmal monatlich **Landwirtschaftliche Selbstfragen** (Freitag) - **Beilage**: für die Schiffsreise 112 **Verkauf, Geschäftsstellen**, **Adressen für Drucksachen**; **richtig: Anzeiger Gießen**. **Annahme von Anzeigen** für die Tagesnummer bis zum Abend vorher.

Giesener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle und Druckerel: Schuffr. 7.

Bezugsspre:
monatlich 85 H., vierteljährlich 2.50; durch Abbest. u. Zusendungen monatlich 75 H., durch die Post 80 H. vierteljährlich, auschl. Postgeb. Preis: 100 H. 15 Pf. auschl. 20 Pf. - Haupt-schreiber: Aug. Koch, Verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Aug. Koch; für Stadt und Land, Vermischtes und Gerichtsamt: Fr. R. Benz; für den Anzeigenteil: D. Weid, sämtlich in Gießen.

Die deutsche Frontlinie vor Douaumont weiter ausgedehnt. Ueber 1000 Gefangene und 6 schwere Geschütze eingebracht.

(BWB.) Großes Hauptquartier, 3. März. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.
Südöstlich von Ypern am Kanal brachen die Engländer in die Stellungen vor, die wir ihnen am 14. Februar abgenommen hatten und trafen sogar in schmaler Front bis zu unserem früheren vordersten Graben durch. Aus diesem wurden sie sofort wieder geworfen. In einzelnen Teilen der Position halten sie sich noch.
Südlich des Kanals von La Bassée kam es im Anschluß an feindliche Sperrungen vor unserer Front zu lebhaften Kämpfen.
In der Champagne trugerte die feindliche Artillerie ihr Feuer stellenweise zu größerer Densität.
In Valente nordöstlich von La Châlade in den Argonnen wurde ein französischer Zeilangriff leicht abgewiesen.
Auf den Höhen östlich der Maas säuberten wir nach kräftiger Artillerievorbereitung das Dorf Douaumont und zogen unsere Linien östlich und südlich des Dorfes sowie der Panzerstraße in günstigerer Stellung vor. Ueber tausend Gefangene und sechs schwere Geschütze wurden eingebracht.

Der neue Erfolg vor Verdun.

Berlin, 4. März. Zur Frontalverbesserung, die uns mit dem Dorfe Douaumont den engeren Anstich unserer vordersten Linie bei Verdun gab, meldet ein Kriegsberichterzähler des „Berliner Tageblattes“: Der Ort stellt einen Stützpunkt der Fortanlagen dar, den die Franzosen in scharfer Schanzarbeit zu einem widerstandsfähigen Werk vorbereitet hatten, um westlich und östlich die deutschen Planken auch nach dem Falle des Forts wirksam zu bedrohen.
Mar Laborn berichtet an die „Waff. Ztg.“ vom westlichen Kriegsschauplatz vom 3. März: Nach einer Zwischenpause von wenigen Tagen hat der Feind sich ohne Erfolg bemüht, unsere neu gewonnenen Stellungen wieder zu gewinnen. Das Ergebnis der letzten Februarwoche war ein bedeutendes. Der Geländegegen in südlich der Maas und im Boivre betrug über 250 Quadratkilometer, das heißt mehr als das fünffache der Bodenfläche, die der Feind bei seiner Durchstoßung im Artois und in der Champagne besetzen konnte. Noch mehr fiel der strategische Vorteil dieses Gewinns ins Gewicht, denn darnach waren zwei Drittel des gesamten Vorkriegsgebietes der Front von Verdun am rechten Moseler in deutsche Hände gefallen. Nun handelt es sich um Sicherung und Ausbau dieser Vorteile.

an Mannschaften und Munition, und zwar eine so beträchtliche Erhöhung, daß sie den Gegner nötigt, sich auf seinen jetzigen Stellungen zu halten. Daran muß man anerkennen, denn es ist ein Erfolg, dessen Wert, im Triumph bei Verdun einzuweisen, nicht überschätzt, verlangt gewiß nach Beweisen für seine Gültigkeit. Wie dem auch sei, die Westfront ist unerschütterlich. Das alles verbindet. Ebenso wie gestern die kritischen Momente der Deutschen unsere Front nicht beugen konnten, so wird auch morgen der neue Schlag des Feindes aufgehalten werden. Wir müssen immer mehr Vertrauen haben in den Ausgang der Schlacht; denn jeder Tag, der verstreicht, ist für uns ein neuer Grund zur Hoffnung.

Unsere **Liegere** besetzen im Festungsbereich von Verdun französische Truppen erfolgreich mit Bomben. — Leutnant **Immelmann** ist östlich von Souain sein neuntes feindliches Flugzeug ab, einen englischen Doppeldecker mit zwei Offizieren, von denen einer tot, der andere schwer verwundet ist.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Patrouillengefächte an der Düna, östlich von Friedrichstadt sowie an der Zerow- und Szara-Front.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Der französische Bericht.

Paris, 3. März. (31.) Die amtlichen Mitteilungen vom 2. März lauten:
3 Uhr nachmittags. Im Artois haben wir östlich der Straße Neuville-Va Poite eine Mine aufstellen lassen unter einem alten, von den Deutschen besetzten Trichter. Wir haben uns des neuen Trichters bemächtigt. In der Gegend von Verdun hat der Feind im Laufe der Nacht Artillerie und den Abzug von vier französischen Panzern und vier Panzerwagen, ebenso die Hauptabteilungen über die Maas. Wenig Artillerieabteilungen östlich der Maas. In der Woivre richtete der Feind gestern gegen Ende des Tages nach intensiver Artillerievorbereitung einen lebhaften Angriff auf unsere Stellungen von Fresnois. Er wurde sofort durch unsere Gegenangriffe aus einigen Teilen der Stellungen, in die er hatte eindringen können, zurückgeworfen. In Lothringen wurde ein mehrstündiges Bombardement auf das Schloß Ette Marie westlich von Besange von einem feindlichen Angriff gefolgt, der jedoch vollständig scheiterte. Am Elsaß wurden einige Verluste durch deutsche Aufklärungsabteilungen gegen unsere kleinen Posten im Sundgau mittels Bombardement abgeklungen.
11 Uhr abends. In Belgien bestärkten wir unsere Artillerie auf die deutschen Einheiten östlich von Stenroote. Zwischen Somme und Oise wurde ein feindliches Werk durch unsere Batterien in der Gegend von Bourguignons zerstört. In der Champagne fiel ein deutsches Flugzeug, das durch unsere Batterien in der Nähe von Suippe abgefangen wurde, in Flammen in den deutschen Linien nieder. In den Argonnen haben wir ein konzentriertes Feuer nördlich von La Harouge und auf den Wald von Chevry ausgeübt. In der Gegend nördlich von Verdun und in der Woivre ist die Tätigkeit der Artillerie, die an den vorhergehenden Tagen etwas nachgelassen hatte, im Laufe des Tages auf der gesamten Front, besonders beim Fort-Somme auf der Höhe in Rotz und in der Gegend von Tonnant beträchtlich angemessen. Auf dem letzten Punkte war das Bombardement gefolgt von mehreren Infanterieangriffen von äußerster Heftigkeit. Diese Reihe von Angriffen wurde von unseren Truppen abgeklungen, deren Feuer die feindlichen Reihen desanierte. Unsere Batterien antworteten überall energisch auf das Bombardement und haben die Verbindungswege des Gegners nördlich von St. Mihiel beschnitten. Unsere Geschütze mit großer Trägweite bombardierten den Bahnhof von Vignemont. Nach den Angaben unserer Beobachter brachen zwei Verbände aus. Mehrere Tage wurden getroffen und eine Kolonne erprobte. Am 2. März ist ein großes Artillerie- und Infanterie-Verband im Wald von Sept. Letzte Nacht warf eines unserer Bombardementsschiffe vier 400 mm schwere Artillerie auf den Bahnhof von Chamblay, der bedeutenden Schaden erlitten zu haben scheint. Trotz einer lebhaften Kanonade setzten unsere Flugzeuge überdies in unsere Linien zurück. Im Laufe des Tages warfen unsere Flugzeuge gleichfalls 10 Granaten auf den Bahnhof von Verdun und neun Geschütze auf die feindlichen Einheiten von Arzacourt.

Kritik in Frankreich.

Bern, 3. März. (BWB. Nichtamtlich.) Clemenceau unterteilt im „Domine Canada“ die eigenen Gegenmaßnahmen bei Verdun einer verstandenen Kritik. Er verweist die Entlohnungsschritte. Es darf, schreibt er, erlaubt sein, zu sagen, daß die Schützengräben, unter welchen sich unsere Defensivlinie absteift, nicht die sind, welche die Offensivlinie erwartete. Ich, als Mitglied des Heeresministeriums, bin in weniger Übersehe, als die anderen Mitarbeiter, da wir im Schoße des Ministeriums die Frage der Verteidigung von Verdun bis ins Einzelste erörtert haben. Worin bestehen die Vorbereitungen? Was war der allgemeine Plan? Darüber werden wir später noch ein Wortchen zu reden haben. Auf die Weichen der bisherigen Erfahrungen eingehend, betont Clemenceau, daß sie immer nur der Feind zu stehen verstand. Er kritisiert Englands freimütige Auffassung heraus, das Verhältnisse berücksichtigen und läßt fort. Bei uns dagegen erlaubt die Wichtigkeit des Schicksals der Militärs, ansehnlich alle militärischen Wahrheiten gegenüber dem verantwortlichen großen Kommando und der bürgerlichen wie militärischen Gewalt unter dem Kommando, die Öffentlichkeit zu beruhigen, zu entleeren. Mithril Verdun, allzuviel Furcht. In beiden liegt eine nicht geringe Gefahr. Noch berührt im Lunde seine Revue, aber die neuesten Charaktere geraten in Aufruhr, wenn sie merken, daß man sie anreißt, als durch die einfache Wahrheit führen will.

Es gibt Gemüter, denen jetzt in den Kämpfen vor Verdun nicht genug geschieht und die, wie in einem Theater, sich in Langeweile und Ungeduld verzehren, weil die dramatische Steigerung nicht einzutreten scheint. Muß man wirklich darauf hinweisen, daß die blutigen Vorkämpfe an der Maas ganz etwas anderes sind als eine dramatische Erhebung? Dort darf auf die Gefühle und Erwartungen der Zuschauer nicht die geringste Rücksicht genommen werden; es besteht ein bestimmtes Ziel an uns Ziel, und das kann es denn wohl kommen, daß ursprüngliche Pläne abgeändert, neue, bessere Handlungen ausgedacht werden. Dabei haben unsere Truppen gleichwohl die vor Verdun eroberten Stellungen nicht nur kraftvoll festgehalten, sondern auch weiter ausgedehnt; der gestern gemeldete große Fortschritt bei Douaumont zeigt uns wahrhaftig, daß diese neue Offensive bei Verdun, ob sie nun sofort zu einem allgemeinen Angriff auf die Festung führen mag oder nicht, im Rahmen der Unternehmungen nötig war und uns ein gutes Ziel vorangebracht hat. Wenn nun eine Pause in der Gefechtsstellung eintritt, wie könnte sich da erdresen, mit gelangweilten oder langweiligen Nebenarten das Wort zu begleiten? Das unermessliche Kraftgefühl, das unsere Heere offenbar haben, ihre ruhige, sichere Leitung, die auch die Nebenumstände wirksam abzumehmen weiß — gibt dies einem für große Geschicknisse empfänglichen Betrachter nicht alles, was er sich wünschen mag? Das übrige möge fromme Färbite tun, wie es der Kaiser uns empfohlen hat.

Paris, 3. März. (31.) Das Pressebüro des Kriegsministeriums verleiht durch die Agence Havas folgende Beschreibung:
Paris, 3. März. Der achte Tag der großen Schlacht geht zu Ende. Er verläuft im Einklang eines allgemeinen Abflauens die Operationen seit vier Tagen. Der Mittwoch war neuerdings ein Tag der Stagnation in der Gegend von Verdun wie auch dem ganzen Rest der Front. Nirgends haben die Deutschen ihre Gesamtangriffe erneuert. Die Aktionen, über die in unseren Mitteilungen berichtet wird, haben nur rein lokalen Charakter. Andererseits erwähnt der Feind in seinen Tagesberichten Verdun überhaupt nicht mehr und ebensowenig irgend eine bedeutende Stellung. Mit ununterbrochener Aufmerksamkeit sind nur vereinzelte Artilleriegeschüsse und in beiden Richtungen angelegene Flugzeuge fest. Man darf sich glücklich schätzen, daß der Feind darauf verzichtet hat, einen zu teuer erkauften Vorteil weiter zu vergrößern. Bereitet er einen neuen Schlag gegen Verdun an? Dieses letztere ist wahrscheinlich, denn er wird gewiß den ersten erlangten Vorteil ausnützen wollen. Unsere Stellungen sind jedoch jetzt fast ausgebaut in diesem Abschnitt, und die Deutschen haben keine Aussicht, sie zu erschüttern. Oder aber der deutsche Generalstab bereitet, nachdem er die Möglichkeiten eines Scheiterns seines Angriffes auf Verdun durchgesehen hat, einen Angriff auf einem anderen Punkte unserer Front vor? Kommt er wieder auf die Idee, sich zu bedienen, um beim nächsten Material an Ort und Stelle zu verbleiben, um dann den Angriff zu erneuern? Diese Punkte hat etwa für ihn das obige kann man sich fragen, ob diese augenblickliche Veranlassung der Operationen nicht ein Anzeichen ist für die Erschöpfung

Bern, 3. März. (BWB. Nichtamtlich.) Die eigenen Gegenmaßnahmen bei Verdun einer verstandenen Kritik. Er verweist die Entlohnungsschritte. Es darf, schreibt er, erlaubt sein, zu sagen, daß die Schützengräben, unter welchen sich unsere Defensivlinie absteift, nicht die sind, welche die Offensivlinie erwartete. Ich, als Mitglied des Heeresministeriums, bin in weniger Übersehe, als die anderen Mitarbeiter, da wir im Schoße des Ministeriums die Frage der Verteidigung von Verdun bis ins Einzelste erörtert haben. Worin bestehen die Vorbereitungen? Was war der allgemeine Plan? Darüber werden wir später noch ein Wortchen zu reden haben. Auf die Weichen der bisherigen Erfahrungen eingehend, betont Clemenceau, daß sie immer nur der Feind zu stehen verstand. Er kritisiert Englands freimütige Auffassung heraus, das Verhältnisse berücksichtigen und läßt fort. Bei uns dagegen erlaubt die Wichtigkeit des Schicksals der Militärs, ansehnlich alle militärischen Wahrheiten gegenüber dem verantwortlichen großen Kommando und der bürgerlichen wie militärischen Gewalt unter dem Kommando, die Öffentlichkeit zu beruhigen, zu entleeren. Mithril Verdun, allzuviel Furcht. In beiden liegt eine nicht geringe Gefahr. Noch berührt im Lunde seine Revue, aber die neuesten Charaktere geraten in Aufruhr, wenn sie merken, daß man sie anreißt, als durch die einfache Wahrheit führen will.

Auf der feindlichen Gegenseite spielt sich die Sache anders ab! Dort sind in den Auffassungen und Erfordernissen der Lage auch die zukünftigen und sachverständigen Stellen nicht einig. Das französische Volk hegt die größten Besorgnisse. Darum scheinen dem Kriegsministerium so umfassende und laienhafte Betrachtungen nötig, wie wir sie in den nachstehenden Meldungen wiedergeben. Aus den Stimmen, die wir unter der Überschrift „Kritik in Frankreich“ zusammengefaßt, klingt es ganz anders heraus. Lacroix, Bidou, Clemenceau, Mouffet — alle sind sich einig darüber, daß Frankreich einem härteren Gegner gegenübersteht und daß dessen wiederholte Angriffsfähigkeit bevorsteht. Wir sehen, daß unsere oberste Heeresleitung nicht in blindes Draufgängertrauen verfallen ist, das die Verluste nicht achtet und die Mittel nicht pariert. Wir sollen zum Ziele kommen unter Anwendung von möglichst wenig Opfern. War mit Wache und Jüberkeit im Lande können wir die gefährvolle Arbeit, die dräufend vollbracht wird, unterstützen. Unsere Truppen und ihre Führung haben unser volles Vertrauen!

Paris, 3. März. (31.) Das Pressebüro des Kriegsministeriums verleiht durch die Agence Havas folgende Beschreibung:
Paris, 3. März. Der achte Tag der großen Schlacht geht zu Ende. Er verläuft im Einklang eines allgemeinen Abflauens die Operationen seit vier Tagen. Der Mittwoch war neuerdings ein Tag der Stagnation in der Gegend von Verdun wie auch dem ganzen Rest der Front. Nirgends haben die Deutschen ihre Gesamtangriffe erneuert. Die Aktionen, über die in unseren Mitteilungen berichtet wird, haben nur rein lokalen Charakter. Andererseits erwähnt der Feind in seinen Tagesberichten Verdun überhaupt nicht mehr und ebensowenig irgend eine bedeutende Stellung. Mit ununterbrochener Aufmerksamkeit sind nur vereinzelte Artilleriegeschüsse und in beiden Richtungen angelegene Flugzeuge fest. Man darf sich glücklich schätzen, daß der Feind darauf verzichtet hat, einen zu teuer erkauften Vorteil weiter zu vergrößern. Bereitet er einen neuen Schlag gegen Verdun an? Dieses letztere ist wahrscheinlich, denn er wird gewiß den ersten erlangten Vorteil ausnützen wollen. Unsere Stellungen sind jedoch jetzt fast ausgebaut in diesem Abschnitt, und die Deutschen haben keine Aussicht, sie zu erschüttern. Oder aber der deutsche Generalstab bereitet, nachdem er die Möglichkeiten eines Scheiterns seines Angriffes auf Verdun durchgesehen hat, einen Angriff auf einem anderen Punkte unserer Front vor? Kommt er wieder auf die Idee, sich zu bedienen, um beim nächsten Material an Ort und Stelle zu verbleiben, um dann den Angriff zu erneuern? Diese Punkte hat etwa für ihn das obige kann man sich fragen, ob diese augenblickliche Veranlassung der Operationen nicht ein Anzeichen ist für die Erschöpfung

Bern, 3. März. (BWB. Nichtamtlich.) In einem Leitartikel der „Gazette“ wurde die alte Frage der Besetzung der feindlichen Heeresgeräte durch die französische Presse aufgeworfen. Es wird ausgedrückt, daß die angelegte Erwartung, womit die Öffentlichkeit seit einer Woche den durchgehenden Kampf um Verdun verfolgt und der leidenschaftlichen Wärme des Publikums, sich über alle Punkte zu unterrichten, darnach orientieren. In der ganzen Welt sei noch der Wunsch der intelligenten französischen Journalisten, einen neuen Schritt für nachdrücklich, nach Konstant unterrichtet die Notwendigkeit, in die Lage der Front mit Munition zur Verfügung zu haben und lag. Darum werden wir erst genug haben, wenn wir übersehen haben. Darum müssen wir unabhängig und unermüdet arbeiten, bis überleben bis ist.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 3. März. (BWB. Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: 3. März 1916.
Auf allen drei Kriegsschauplätzen andauernd und ruhige. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschallleutnant

Paris, 3. März. (31.) Das Pressebüro des Kriegsministeriums verleiht durch die Agence Havas folgende Beschreibung:
Paris, 3. März. Der achte Tag der großen Schlacht geht zu Ende. Er verläuft im Einklang eines allgemeinen Abflauens die Operationen seit vier Tagen. Der Mittwoch war neuerdings ein Tag der Stagnation in der Gegend von Verdun wie auch dem ganzen Rest der Front. Nirgends haben die Deutschen ihre Gesamtangriffe erneuert. Die Aktionen, über die in unseren Mitteilungen berichtet wird, haben nur rein lokalen Charakter. Andererseits erwähnt der Feind in seinen Tagesberichten Verdun überhaupt nicht mehr und ebensowenig irgend eine bedeutende Stellung. Mit ununterbrochener Aufmerksamkeit sind nur vereinzelte Artilleriegeschüsse und in beiden Richtungen angelegene Flugzeuge fest. Man darf sich glücklich schätzen, daß der Feind darauf verzichtet hat, einen zu teuer erkauften Vorteil weiter zu vergrößern. Bereitet er einen neuen Schlag gegen Verdun an? Dieses letztere ist wahrscheinlich, denn er wird gewiß den ersten erlangten Vorteil ausnützen wollen. Unsere Stellungen sind jedoch jetzt fast ausgebaut in diesem Abschnitt, und die Deutschen haben keine Aussicht, sie zu erschüttern. Oder aber der deutsche Generalstab bereitet, nachdem er die Möglichkeiten eines Scheiterns seines Angriffes auf Verdun durchgesehen hat, einen Angriff auf einem anderen Punkte unserer Front vor? Kommt er wieder auf die Idee, sich zu bedienen, um beim nächsten Material an Ort und Stelle zu verbleiben, um dann den Angriff zu erneuern? Diese Punkte hat etwa für ihn das obige kann man sich fragen, ob diese augenblickliche Veranlassung der Operationen nicht ein Anzeichen ist für die Erschöpfung

Der Standpunkt des Präsidenten Wilson.

Washington, 2. März. (BWB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuters Bureau. Im Senat sagte Stone, der Standpunkt des Präsidenten sei der, daß, wenn ein deutsches U-Boot ein bewaffnetes Handelschiff versenken würde, Deutschland wegen des ungescheiterten Auftrags zur Verantwortung zu ziehen, und wenn Deutschland auf seinem Standpunkt beharre und geneigt sei, die Beziehungen abzubauen, die Angelenheit dem Kongress zu unterbreiten sei, der über einen Krieg zu entscheiden hat. Stone mißbilligte den Standpunkt des Präsidenten, da er der Ansicht sei, daß ein bewaffnetes Handelschiff einem Kriegschiff gleichkomme.
Washington, 3. März. (BWB. Nichtamtlich.) Es ist eine Erklärung von nachgebender Seite erschienen, welche die von Gore im Senat erhobenen Angriffe entschieden zurückweist. In der Erklärung wird mitgeteilt, daß ein

deutschlicher Mächtig bei der Konferenz im Weißen Hause Wilson fragte, was die wahrscheinliche Folge des amerikanischen Eingreifens gegen Deutschland sein würde. Wilson antwortete, daß es dazu beitragen würde, den Krieg zu verkürzen. Es wird aber vereinigt, daß Wilson den Wunsch ausdrückte, daß die Vereinigten Staaten am Krieg teilnehmen sollten, um ihr abzuwärtigen. Wilson deutete an, daß die Vereinigten Staaten die deutsche Auffassung nicht annehmen könnten, daß ein Unterseeboot infolge seines gebrechlichen Baues Anspruch auf größere Rücksicht beim Angreifen habe als irgend eine andere Klasse von Kriegsschiffen. Vom Staatsdepartement wurde mitgeteilt, daß in Berlin Gerüchte umgehen, daß fünf Sechself der Kreuzer gegen Wilson seien. Die amtlichen Kreise geben dies bekannt, um zu zeigen, bis zu welchem Grade man in Berlin falsch unterrichtet sei.

Washington, 3. März. (W.B. Nichtamtlich.) Der Senat hat den Antrag, die Beratung der Entschliessung über die Unterseeboote auf unbestimmte Zeit zu vertagen, mit 68 gegen 14 Stimmen angenommen. (Gore beantragte einen Beschluß, wonach die Amerikaner aufgefordert werden sollen, sich von bewaffneten Handelsschiffen fernzuhalten.)

Die irreführende Erklärung Englands.

Berlin, 3. März. (W.B.) Nach der durch Reuters veröffentlichten englischen Erklärung geht die englische Auffassung über das Verhalten bewaffneter Handelsschiffe dahin, daß diese Schiffe auf Unterseeboote oder irgendwelche anderen Kriegsschiffe nicht feuern dürfen, außer zur Selbstverteidigung. Die deutsche Schlussfolgerung aus den auf genannten englischen Schiffen gefundenen Schriftstücken, daß Handelsschiffe die Weisung hätten, die Offensiv zu ergreifen, ist falsch.

Diese Erklärung ist irreführend. Die deutsche Regierung hat die auf englischen Schiffen gefundenen Weisungen in photographischer Fiedergabe ihrer Zeitschrift beigefügt, so daß jeder Unbefangene sich ihren Inhalt selbst bilden kann. Aus dem deutschen Material geht klar der wahre Charakter der angeblich nur zu Verteidigungszwecken bewaffneten englischen Schiffe hervor. Es ergibt sich schon aus dem ungewöhnlichen Nachdruck, was mit der Geheimhaltung der Weisungen gefordert wird. Der artilleerische Inhalt der Weisungen und die militärische Stellung der Schiffsmannschaften zeigen, daß es sich hier nicht um die früher übliche Bewaffnung eines friedlichen Handelsschiffes, sondern um die Einstellung der britischen Handelsflotte in den Kampf gegen die deutsche Kriegsmarine handelt. Dazu kommt, daß in den Weisungen ausdrücklich gesagt wird, die Eröffnung des Feuers auf deutsch Unterseeboote solle von der Vornahme irgend einer feindseligen Handlung durch ein Unterseeboot nicht abhängig sein. Diese offensiven Weisungen werden nicht dadurch beseitigt, daß sie sich in der Uebersicht selbst als defensiv bezeichnen. Aus den zahlreichen Fällen unprovozierter Angriffe, wie sie in der Anlage 4 der deutschen Zeitschrift zusammengestellt sind, ergibt sich aber die Unmöglichkeit, daß die englischen Handelsschiffe den Sinn der ihnen erteilten Weisungen sehr wohl verstehen.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 2. März. (W.B. Nichtamtlich.) Bericht des Kommandanten: Einige französische Kreuzer und Torpedoboote beschossen zu verschiedenen Zeiten und in Zwischenräumen unvorsichtiger den Strand von Sedd al Bahr und Telle Buzan, ebenso in den Gewässern von Samarra offene Schiffe ohne Verteidigungsmittel, nämlich Kanus und kleine Boote, die von den Engländern ergriffen wurden. Am 23. Februar brach ein englischer Kreuzer in den Golf von Ahaba ein, beschoss unser Lager am Ufer und landete unter dem Schutze eines Kriegsschiffes ungefähr 300 Soldaten. Unsere Soldaten und Krüger setzten sich zur Wehr und vertreiben in der darauf folgenden Schlacht, die 6 Stunden dauerte, den Feind völlig vom Strande. Ein zweiter Versuch des Feindes, sich abzusetzen, ist ebenfalls fehl. Die feindlichen Verluste sind ziemlich groß. Unsere freiwilligen Streitkräfte bieten sich während des Kampfes bewundernswürdig.

Von der Dementirol wird in Ergänzung des letzten Berichtes gemeldet, daß beim letzten Kampf bei Latouch zwischen Chef Osman und Mehdi der Feind 160 Tote hatte, darunter einen englischen General und Führer eines Bataillons. Mehdi hat den Feind während der Schlacht von gütigen Worten Gebrauch. Der Emir der Stimme in der Nähe von Ahen bis Badramaul kam nach der Schlacht von Latouch und hat der ottomanischen Regierung Unterstützung an. Die Mächtige und westliche Mächte gegen den Ahen kam zu unter die ottomanische Herrschaft. In Wirklichkeit haben die Engländer nur einen schwachen Einfluss auf Ahen und Chef Osman.

Von der Front und Kaukasusfront sind keine Nachrichten eingelaufen.

Aus dem englischen Parlament.

London, 3. März. (W.B. Nichtamtlich.) Unterhaus. Ein großer Teil der Regierung hat sich über die Verhältnisse, daß die Militärs keinen Sonderfrieden machen würden, bei den Militärs befriedigt habe, was über die Ziele in den Krieg waren, was sie an Garantien, territorialen Zugeständnissen und Handelsverträgen erwarten würden. Lloyd George erwiderte, es sei nicht wünschenswert, Mitteilungen über den Gedanken auszutauschen der Militärs zu machen, als daß sie sich verpflichtet haben, keinen Sonderfrieden zu schließen. Einandern fragte darauf: Ist es nicht Tatsache, daß ein geheimes Vertrag mit Italien geschlossen wurde, der Italien als Preis für den Eintritt in den Krieg große Streden überreichlichen Gebietes versprochen hat? Der Sprecher sagte darauf, wenn es ein geheimer Vertrag ist, wird er nicht länger geheim bleiben, wenn die Frage beantwortet wird. Sir John Simon sagte, daß entgegen dem ausdrücklichen Versprechen des Premierministers einige Söhne von Briten in die Armee einberufen wurden. Ferner sei die Art, wie Leute die militärisch unzulänglich gefunden wurden, von den letzten Überdachten behandelt wurden, in hohem Maaße unbillig. In den Erklärungen, die der Unterhausherr für Krieg im Parlament gegeben habe, es sei Zeit, daß die Militärs über ihre eigenen Dienstverhältnisse zu werden können. Walter Long bedauerte den Ton von Simons Rede. Healy (Nationalist) sagte, Simon habe nicht das Recht, das Kriegsmittel in solcher Weise anzugreifen. Es sei gesagt worden, daß, wenn es den Deutschen gelänge, bei Verdun durchzubringen, Paris und London in Gefahr seien. Während dieser furchtbaren Kampf fortdauere, müsse man heute diese Rede von einem der Militärs hören, die den Krieg gemacht haben und der mitverantwortlich sei an dem Mangel der Vorbereitung für den Krieg. Simon hätte dem Beispiel von John Buller folgen sollen, der aus dem Kabinett ausgetreten sei, um nicht die Verantwortung für den Krieg zu übernehmen, und der seinem Wort treu geblieben sei, gegen seine früheren Kollegen gesagt habe.

Rotterdam, 3. März. (W.B. Nichtamtlich.) Der „Notterdamse Courant“ meldet aus London: Die merkwürdige Stellung, welche Lord Zerkow gegenüber der Regierung einnimmt, war nach der Rede erfindlich, die er gestern im Oberhaus über die Freieigenschaft von Militärdienst gehalten hat. Er legte im Verlaufe seiner Rede, daß sein neuer Posten nicht bedeute, daß er bei Aufrechterhaltung der Verantwortung für den Krieg nicht beteiligt sei. Er befragte sich nicht über die Gerüchte, sondern über

die Befreiung, die man auf Grund von allen möglichen Absichten wegen der Angehörigkeit zum hoch Militärdienst befreierem Grade erhalten könne. Die Regierung werde viel strengere Maßregeln ergreifen müssen, als bisher, wenn sie die Leute für das Meer erhalten wolle, die notwendig seien. Man müsse Männer auch aus militärischen Berufen nehmen und sie durch Kräfte ersetzen. Lord Zerkow machte der Regierung zwei Vorschläge: Erstens, kein unverteidigter Mann unter 31 Jahren dürfe dem Militärdienst befreit werden, weil er ein Abscheu trägt, das ihn als unabhänglich anzuordnen, oder weil er einen von Militärdienst befreiten Beruf annehme. Zweitens, Alle überaus unverteidigten und alle unverteidigten Männer dürfen nicht als unabhänglich oder militärisch betrachtet werden, wenn sie nicht bereit vor dem 15. August 1915 in ihrer gegenwärtigen Stellung oder in einer gleichen Stellung beschäftigt waren. Letztere Bestimmung findet keine Anwendung auf gelehrte Arbeiter in Institutionen.

Lord Zerkow griff den früheren Minister Simon und dessen Freunde heftig an, die im Unterhause jeden Vorschlag befehligen würden, um den Hände Soldaten zu entziehen. Die Mitglieder der Regierung, die auf dieses offene Ultimatum ihres Verbederlebens antworteten, waren Selbourne und Lansdowne. Selbourne führte aus, daß die Lebensmittel von ebenso großer Bedeutung seien, wie die Munition, und daß nicht alle unverteidigten Leute auf dem Lande erhalten werden könnten. Lord Lansdowne sagte, daß der Ruf nach dem Handelskomitee bereits die Reihen der befreiten Berufe verändere. Lord Zerkow erwiderte sich zum zweiten Male, um seine Enttäuschung über diese Antwort auszusprechen. Diese Enttäuschung spiegelt sich heute auch in der konservativen Presse wider, dagegen trägt die liberale „Daily Chronicle“ Lord Zerkow ernstlich wegen seines Vorschlags an Fall und verweist die Rede von Lord Selbourne. Die „Daily Mail“ nimmt Sir Simon in Schutz und sagt, daß Lord Zerkow Vorschläge im ganzen und nicht förmlich angenommen werden könnten, weil es sonst zu einer Katastrophe in der Industrie kommen würde.

Das englische Schlepptau.

London, 2. März. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung des Reichertlichen Bureaus. Der parlamentarische Korrespondent der „Times“ erzählt, daß in den nächsten Wochen Großbritannien, Frankreich, Irland und Italien wahrscheinlich die Erklärung unterzeichnen werden, daß keine der vier Mächte ohne Zustimmung der anderen einen Handelsvertrag mit Deutschland oder Österreich-Ungarn abschließen darf.

Eine neue skandinavische Ministerkonferenz.

Kopenhagen, 2. März. (W.B.) Im Unterhause mit dem dänischen und norwegischen König lud der dänische König die norwegischen und schwedischen Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen auf den 9. März zu einer Konferenz in Kopenhagen an dem dänischen Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen ein zur Fortsetzung der Rats der Beratungen. Man legt in hiesigen politischen Kreisen dieser Einladung große Bedeutung bei.

Der Seekrieg.

Ein englischer Minenjäger im Mittelmeer versenkt. London, 3. März. (W.B. Nichtamtlich.) Nach einer amtlichen Meldung der Admiralität wurde der englische Minenjäger „Stimula“, der sich auf einer Patrouillenfahrt befand, am 1. März im östlichen Mittelmeer torpediert und sank. Die Besatzung wurde bis auf drei Mann gerettet und in Port Said gelandet.

Eine zweite „Wölfe“?

Bern, 3. März. (W.B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des „Welt Journal“ aus Bologna wurde im Kanal die Anwesenheit eines verdächtigen Schiffes, das eine zweite „Wölfe“ sein könnte, gemeldet. Das Schiff kreuzte mit großer Schnelligkeit westwärts. Verschiedene Vorfallsmaßnahmen seien getroffen worden. Die englischen und französischen Kreuzer hätten Befehl, das Schiff zu zerstören.

Aus dem Reich.

Berlin, 4. März. Während der „Vorwärts“ den Gesetzentwurf über die Erhöhung der Tabak-Abgabe für die Vertreter der Sozialdemokratie als unannehmbar bezeichnet, sagt die „Germania“: Erst nach dem Zusammenritt des Reichstages Mitte März wird sich zeigen, wie weit der „Vorwärts“ die Meinung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zum Ausdruck bringt.

Aus Stadt und Land.

Siegen, 4. März 1916. Kriegsarbeit in Gießen. XVII.

Mice-Frauen-Verein (Zweigverein Gießen).

Bereits seit einigen Jahren bestand hier für den Kriegsfall eine Vereinigung des Zweigvereins des Mice-Frauenvereins Gießen mit dem Zweigverein des Landesvereins vom Roten Kreuz.

Bei der bedrohlichen Lage Ende Juli 1914 wurde eine gemeinsame Sitzung am 1. August abgehalten. In diese hinein kam die Meldung von der angeordneten Mobilisierung. Die Würfel waren gefallen, das große Vorkommen sollte beginnen. Jetzt galt es, zu beweisen, daß der Mice-Frauenverein lebens- und leistungsfähig sei. Sofort ging man an den Erlass eines gemeinsamen Aufrufs zur Vorbereitung in der Stadt. In ihm wurden alle Frauen und Jungfrauen, alle Männer, soweit sie nicht alsbald in den Kriegsdienst eintreten mußten, um tätige Mithilfe gebeten. Unter den Mitgliedern des Vorstandes und Ausschusses selbst ging man an eine Einteilung der Geschäfte, und als erstes wurde eine Erweiterung des Vorstandes beschlossen und vorgenommen. Wir teilten die Arbeiten so ein, daß das Rote Kreuz die namentlichen Anmeldungen und die daraus erwachsenden Geschäfte annehmen und erledigen sollte, ebenso die Rechnungslegung, den Verkehr mit den Vorkesseln, die Versicherungen, soweit sich diese nicht auf Liebesgaben und Helferinnen beziehen. Alle weiblichen Arbeiten, Helferinnenausbildung usw. unterließen dem Mice-Frauenverein.

Das Arbeitsfeld des Mice-Frauenvereins ergab danach folgendes Bild:
A. Meldebureau. Nach dem Bekanntwerden des Aufrufs begann ein flüchtiger Andrang hilfsbereiter Kräfte; daraus ergab sich als erste Aufgabe die etwa 1300 Meldungen zu sichten und zu ordnen.

B. Ausbildungskurse. Vor allen Dingen galt es Kurse zu veranstalten, in welchen eine Anzahl von Helferinnen herangebildet werden konnte. In lebenswichtiger Bereitwilligkeit eröffneten die Herren Professoren an den Kliniken einen Unterricht, ebenso die Herren Ärzte, so daß es ermöglicht wurde, vielen Wünschen entgegen zu kommen. Nach der vorläufigen Ausbildung in Theorie und Praxis mit Schlussprüfungen und Erledigung der danach gebotenen Übung konnten 70 Damen als Helferinnen zu Hilfskassen vorgeschlagen werden. Eine große Zahl von

Liebesgaben mußte anderen Gebieten zur Bekämpfung zuwenden werden.

C. Liebesgaben. In reicher Fülle floßen nach einer öffentlichen Aufforderung von allen Seiten Gaben verschiedenster Art uns zu. Unter Leitung eines besonderen Vorstandes von Damen des Vereins fand Sammlung und Ausgabe der Liebesgaben. Die lebhaften Truppenbewegungen, die Gießen als Knotenpunkt verschiedener Bahnhäfen verließen, brachten einen gewaltigen Nachschub mit sich und ein großes Feld angelegener Tätigkeiten für das zu Abgabe von Erfrischungen erteilte Personal. Unermüdet wurde Tag und Nacht am Bahnhof in neun Gruppen gearbeitet. Hieran reichten sich dann mit dem weiteren Vorbrechen der Ereignisse in der Abteilung O die Sendungen des Roten Kreuzes ins Feld. Am 23. September konnte damit begonnen werden und zwar durch Ablieferung von 32 Kisten an die Materialverwaltung in Darmstadt, zumeist bestehend aus Gegenständen, welche in unseren Arbeitsräumen angefertigt waren. Ihr folgten am 3. Oktober eine zweite Sendung und so fort bis zum 31. Dezember fünf Sendungen, darunter 42 Kisten Liebesgaben nach Darmstadt. Der letzten Sendung ging ein gemeinsamer Aufruf des vereinigten Roten Kreuzes und des Mice-Frauenvereins voraus, auf welchen hin von allen Seiten in überreichem Maße Gaben jeglicher Art zukamen. Aus allen Schichten der Bevölkerung von Arm und Reich erhielten wir die schönsten und nützlichsten Dinge, die oft schon nicht nur in der Wahl, sondern auch in der sinnigen Art der Verpackung Zeugnis davon ablegten, mit wieviel Liebe gegeben wurde. Unzählige Hände rührten sich, bei der Verteilung und Verpackung zu helfen, und eine große Anzahl unerschöpflicher Palette, alle mit einer Einlage von schönen Gedichten, Predigten, Briefen versehen, wendeten nach Darmstadt an die Materialverwaltung aus den Beständen des Roten Kreuzes. Aus den Beständen des Roten Kreuzes wurden von den Mitgliedern der Liebesgabenabteilung große Mengen von Liebesgaben beschafft; daß die Bemühten und Kranken in unseren hiesigen Lazareten nicht vergessen wurden, bedarf keiner Versicherung. In jedem unserer Lazarette fanden in schöner würdiger feierlicher Besichtigung statt. Das Rote Kreuz hatte durch Beschaffung großer Summen uns in die glückliche Lage versetzt, unser Oberlein beitragen zu können, unterstützt durch die allseitige Gerechtigkeit. Gemeinschaftlicher Gesang, Ansprachen des betreffenden Geistlichen leisteten die Freude an unter den strahlenden Bergen des Weihnachtsbaumes, die ihren Widerschein fanden in den Augen der dankbar blickenden Empfangenden. In die Abteilung für Liebesgaben fällt auch noch die auf Bitte des Oberbürgermeisters, mit welchem das Rote Kreuz im besten Einvernehmen alles erörtert und veranlaßt, von uns übernommene Sammlung für Erbreufen. Eine Anzahl von Frauen unter Leitung einer Vorstandsdame des Mice-Frauenvereins besorgte diese in der Zeit vom 15. November bis 6. Dezember mit außerordentlichem Erfolg. Viele Dankesbriefchen besaßen die Freunde, die dadurch bereitet wurde.

D. Verband- und Erfrischungskation. Mit dem 22. August trat unsere Verbandstation in Tätigkeit. Der Winterurlaub dritter Klasse war dafür eingeräumt und durch mühevolltätige Einrichtung, bei der unsere Kabinette in hervorragender Weise beteiligt war, zu einem ausgezeichneten Verband-, Uebernachtungs- und Transportort für vorüberkommende Fernpendelanten hergerichtet. Eine große Zahl von Bemühten und Kranken wurde dort behandelt, mit neuen Verbänden versorgt und durch Speise und Trank gefahrt und erquickt. Unserer Leitung mehrere Tausende beteiligten sich dabei eine Anzahl unserer älteren Helferinnen. Sehr anregend arbeiteten hier auch die Mitglieder der Sanitätskolonne, über deren Tätigkeit das Rote Kreuz ausführlicher berichtet hat. Leider wurde mit dem 22. Dezember aus verschiedenen Gründen die Verbandstation geschlossen. Aufschlaggebend war die Bahnverwaltung wegen des lebhaften Verkehrs notwendig geordnete Zurückschiebung des Barreals zur allgemeinen Bempfung.

E. Kabinetteilung. Vom ersten Tage nach der Mobilisierungserklärung an begann eine rege Tätigkeit in den uns anständig zur Verfügung gestellten Räumen der Alteschule I und II. Es galt besonders einige Vorkesseln, die nur über das Allermotivvermögen verfügten, zu versehen und unsere Verbandstation einzurichten. Unter fachverständiger Leitung einiger Vorstandsdamen und Helferinnen der Alteschule, die mit kostbarem Fleiße und bereitwilliger Leistungsfähigkeit mit Mühe wurden zu schaffen und zu fügen, den sich zur Verfügung stehenden Hilfskräften vorgearbeitete Arbeiten in die Hände zu geben, wurden die in beigefügter Liste eingetragenen Gegenstände angefertigt vom August bis Januar.

	Sept. 1914:	Okt. 1914:	Nov. 1914:	Des. 1914:
Kopfstößen und Kopfstützen	81	13	12	—
Bezüge	15	72	12	—
Sprachlöcher	100	30	4	—
Bezüge	30	47	8	—
Bezüge	44	—	—	—
Sanitätsbüchsen	4	—	—	—
Sanitätsbüchsen	18	—	6	—
Verzweimittel	22	—	—	—
Kerzeständer	28	48	—	12
Handtücher	96	21	247	148
Wiederige Tücher zum Bedecken der Instrumente und Operationstische	173	—	—	—
Leichtentücher	171	24	509	162
Unterziehen	76	107	320	12
Decken	203	137	358	2
Leinwandtücher	71	30	18	—
Verzweimittel	10	—	—	8
Verzweimittel	12	—	—	—
Arbeitslöcher	226	172	288	12
Arbeitslöcher	60	—	—	—
Leinwandtücher	51	18	—	—
Wollene Verbrümpelstücke	51	—	15	—
Leinwandtücher	3	137	80	—
Strickstücke	18	—	—	—
Leinwandtücher	600	300	222	—
Handtücher	—	14	—	—
Paar Injektoren	129	30	76	—
Paar Injektoren	2	—	3	—
Paar Socken	187	119	340	212
Wollgarnen	13	—	408	176
Verbandbänder	—	30	44	—
Wollbänder	—	24	—	—
Wollbänder	—	13	—	—
Wollbänder	—	13	—	—
Paar Handtücher u. Stäuben	—	—	12	—
Unterziehen	—	—	154	—
Wollene Kämme u. Kammhaken	—	—	7	2
Wollbänder und Umhänge	—	—	6	—
Bestanden für Verbrümpel	—	—	4	10
Leinwandtücher	—	—	16	—
Gesamte Tücher aus Altschule für Verbandszwecke	372	—	—	—



Neuheiten für Frühjahr 1916

Mein Lager in

Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidern

ist mit sämtlichen Neuheiten ausgestattet und bietet eine hervorragende Auswahl bei billigsten Preisen

Konfirmanden-Anzüge

in blau Melton
blau Kammgarn
blau Cheviot
und vielen anderen Stoffen

J. Schmücker Nchf.

Marktstrasse 8

1709a

CARL A. HARTMANN

Ausstattungs-Geschäft und Wäsche-Fabrik

Aus meiner

1700a

Spezial-Abteilung

empfehle ich in umfassender Auswahl

Fensterbehänge und Gardinen

Feine Zwirntüllgardinen

abgepasst und vom Stück

Madras-Garnituren

farbig gemustert

Paar 3.75 5.— 6.— 7.25 12.— etc.

Garnit. 10.50 12.— 15.— 18.— etc.

Handdruck-Garnituren

mit abwechslungsreichen schönen Farbenstellungen
lichtecht — garantiert — kochecht

Bunte und einfarbige Stoff-Übergardinen Tüll-Stores und Halb-Stores

jeder Art bis zu den feinsten Ausführungen stets in reicher Auswahl vorrätig

Transparent- und Rollo-Stoffe

elfenbeinfarbig mit reizenden kleinen Mustern in allen gangbaren Breiten lagernd

Messing- u. Zug-Einrichtungen in verschied. Längen u. Stärken mit allem Zubehör stets vorrätig

Scheiben-Gardinen in elfenbein u. weiss, abgepasst u. v. Stück

Meiner werten Kundschaft

Kinderwagen

Klapp- und Sportwagen

alle Neuheiten

in großer Auswahl eingetroffen



Aug. Kilbinger, Giessen.

sowie den Herren Architekten zur Nachricht, daß ich vom 1. April ab mein Sägewerk und Zimmergeschäft wieder auf eigene Rechnung führen werde. 1715

Hochachtungsvoll

Georg Schubecker.

GIESSENER KONZERT-VEREIN

Sonntag, den 12. März 1916.
abends 5 1/2 Uhr, in der neuen Aula

Frau Kammersängerin

A. Erler-Schnaudt

aus München

Herr Professor

Paul Grümmer

Wien (Cello)

1716D

Am Klavier: Herr Professor TRAUTMANN

Lieder für Alt von Schubert, Brahms, Hugo Wolf, Cyklus Frauenliebe und Leben von Rob. Schumann, Bach, Solosuite in C-dur für Cello. Konzertstück von Brandts Buys u. a.

Der Bechtelstängel ist a. d. Hofpianofortelager v. Wilh. Rudolph
Eintrittskarten: 1. Platz M. 3.—, 2. Platz M. 2.—, 3. Platz
Studentenkarten 75 Pfg., Militär vom Feldwebel abwärts
30 Pfg. sind in der Musikalienhandlung von Ernst
Challier, Tel. 671, und abends an der Kasse zu haben.
Der Ueberschuss kommt Kriegswohlfahrtszwecken zugute!

Öffnung des Saales 4 1/2 Uhr.

Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe vermindertes Heines, nach Maß und ohne Feder, Zug und Nachtragbares, auf feinen Zeug, mit auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verfertigtes **Universal-Bruchband** tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist. Mein Spezialvertrieb ist Dienstag, den 7. März, abends von 7 1/2—8 1/2, und Mittwoch, den 8. März, morgens von 7 1/2—11 1/2, Uhr in Gießen, **Tabakfabrikhotel Lenz**, 1683D mit Müller vorerwähnter Bänder, sowie mit ff. Gummi- und Federbänder, neuesten Zubehörs in allen Breitenlagen annehmend. Müller in Gummi, Gänseleib, Feib- und Winterportall-Binden, wie auch Geseckelalter und Krampfaderrümpfe haben zur Verfügung. Neben Fachmännern verlied. auch gleich selbst ihre Bedürfnisse. J. Meiert, Konstanz i. Sud., Bejenbergstr. 25. 515.

Kordel- Bindfäden- und Badetücher. Crisch liefert billigt: 1673AD
Albert Oskar Müller, Heilbronn a. N.

Damen-Jackenkleider

Damen-Mäntel

nach Mass

bei Gewehr tadellosen Sitzes

und feinsten Verarbeitung

Grosse Stoff-Auswahl

J. Pfeffer · Marktplatz 6

Segen stiftet die Frau



wenn sie die Ihren nie ohne Kaiser's Brust-Caramellen auf die Straße lässt. Dann bleiben Katarth u. heftigsten Wetter aus! Von Millionen im Gebrauch bei Husten, Heiserkeit, Bronchit, Katarth, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten. Hochwürdigsten jeden Krieger. 6100 Genußlos von Arrzten u. Privaten. Paket 15 Pfg. Dose 30 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg. Achtel auf die Schmitzstrasse 3 Tannen.

Zu haben in Giessen bei Georg Wallenfels, Marktstr. 11, Aug. Wallenfels, Marktstr. 11, Apoth. He z. gold. Engel, Jacob Matzner, Christ. Bieker, Neustadt, J. Boppeler und Ant. Konr. Voller in Lang-Goss. Aug. Seibert und Heh. Kummel's Wieseck. Fr. Volk II. und Philipp Becker VII. in Hirschelheim. Wilh. Hühl in Gr.-Buseck. Th. Reichmann, Stadt-Apoth. in Kallert. Klein-leu Metzelnbach in Nordeck.

Taschenlampen

mit und ohne Blende
Taschenlampen mit drehbarem Scheinwerfer

Neue Taschenlampe „Perlux“ als besondere Signalanlage auch als Tisch- oder Wandlampe zu gebrauchen. 3 Zellen. Batterien, Glühbirnen etc. empfiehlt in großer Auswahl

Edgar Borrmann

Güterwaren-, Hans- und Süddeutsche-Gandlung.

Prima Apfelwein

empfehle 1695
H. Trechler, Steintor. 48.

UNION Schütz.

Stadtheater Gießen

Dir.: Hermann Stringotter.
Sonntag, 5. März 1916, nachmittags 3 1/2 Uhr:

Kleine Preise! Kleine Preise! Gutscheine haben Gültigkeit! Neuheit! Neuheit!

Das Glücksmädel

Polka mit Gesang und Tanz in drei Akten von Max Reimann und Elio Schwartz. Musik von Elio Schwartz. Ende nach 6 Uhr. 1703c
Abende 7 1/2, Uhr:

Kleine Preise! Kleine Preise! Gutscheine haben Gültigkeit.

Maria Magdalene

Ein bürgerliches Trauerspiel in 3 Akten von Friedrich Heibel. Ende nach 10 Uhr. Soloboten vom Feldwebel abwärts zahlen bei allen Vorstellungen lauter bei Soloboten abstellungen auf 2 und 3. Eintritt nur halbe Preise.